

Verantwortliche Redakteure
für den politischen Theil:
E. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Kohnen,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedeknecht,
kämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Inseratenthail:
O. Kuntze in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechshundneunzigster

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen:
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei G. H. Schlegel, Dr. H.
Gr. Gerber u. Breiter, Dr.
Otto Kisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmstraße 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei J. H. Mathias,
in Breslau bei J. J. J. J.
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. J. Janke & Co.,
Hanssen & Jäger, Rudolf Mose
und „Jugendbank“.

Nr. 688.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei
Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich
4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz
Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabe-
stellen der Zeitung, sowie alle Postämter des
Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 2. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten
Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevor-
zugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expe-
dition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für
die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 1. Oktober. Der König hat den Unter-Staatssekretär im
Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten, Rasse, zum Direktor
der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen ernannt.
Der König hat dem Regierungsrath Lahmann zu Stade aus
Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand den Charakter als Rech-
nungsrath, dem Provinzial-Steuer-Sekretär Kühle zu Münster bei sei-
nem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath, sowie
dem Kaufmann Friedrich von Synern zu Barmen den Charakter als
Kommerzienrath verliehen.

Die Beförderung des Oberförsters Nicolai zu Altenau im Regie-
rungsbezirk Hildesheim auf die Oberförsterstelle zu Neuenheerse ist zu-
rückgenommen. Die Forstassessoren Bando und Duesberg sind zu Ober-
förstern ernannt. Dem Oberförster Bando ist die Oberförsterstelle zu
Neuenheerse im Regierungsbezirk Minden und dem Oberförster Dues-
berg die Oberförsterstelle zu Mülzburg im Regierungsbezirk Stettin
übertragen worden.

Die Wahl des Oberlehrers am Sophien-Realgymnasium in Berlin,
Dr. Hermann Hohnhorst, zum Rektor der sechsten höheren Bürgerschule
dieselbst ist genehmigt worden. Die Beförderung des ordentlichen Leh-
rers vom Andreas-Realgymnasium in Berlin, Franz Will-nöcker zum
Oberlehrer an der dritten höheren Bürgerschule dieselbst ist genehmigt
worden. Der Gymnasial-Oberlehrer v. Schaewen, bisher zu Stras-
burg i. Westpr., ist an das Gymnasium zu Marienwerder versetzt wor-
den. Bei dem Gymnasium zu Köslin ist der ordentliche Lehrer Dr.
Berthold Sühle zum Oberlehrer befördert worden. Der Oberlehrer
Heinrich Smolla am Marien-Gymnasium in Posen ist zum Rektor
des Progymnasiums in Tremeßen ernannt worden. Der ordentliche
Lehrer vom Gymnasium in Gnesen, Otto Knoop, ist zum Ober-
lehrer bei dem Gymnasium in Kogalen befördert worden.

Bei dem Stiftsgymnasium in Belg ist der ordentliche Lehrer
Bruno Obermann zum Oberlehrer befördert worden.

Die Beförderung des bisherigen ordentlichen Lehrers am Gymna-
sium in Lüneburg, Demong, zum Oberlehrer an dem Realgymnasium
in Harburg ist genehmigt worden. Die Beförderung des bisherigen
ordentlichen Lehrers an dem Real-Progymnasium in Minden, Dr.
Wahlefeld, zum Oberlehrer an dem Realgymnasium in Harburg ist ge-
nehmigt worden. Die Beförderung des bisherigen ordentlichen Lehrers
am Realgymnasium zu Osterode, Arnold, zum Oberlehrer an derselben
Anstalt ist genehmigt worden. Am Domgymnasium zu Verden ist der
bisherige ordentliche Lehrer v. Orlsenberg zum Oberlehrer befördert
worden. Bei dem Gymnasium in Baderborn ist der ordentliche Lehrer
Dr. Martin Wegel zum Oberlehrer befördert worden. Bei dem
Friedrichs-Gymnasium in Kassel ist der ordentliche Lehrer, Oberlehrer
Adolf Stoll, zum etatsmäßigen Oberlehrer befördert worden. In
gleicher Eigenschaft sind versetzt worden: der Oberlehrer Dr. Böppel-
mann vom Gymnasium in Münsterfeld an das Gymnasium in Trier
und der Oberlehrer Dr. Sackfer von letzterer Anstalt an das Gymna-
sium in Münsterfeld.

Bei der Reichsbank sind die bisherigen Bank-Kassierer Weiß zu
Mainz, Reigner zu Danzig, Japp zu Offen zu Bank-Kassierern und
zweiten Vorstandsbeamten der betreffenden Reichsbank-Anstalten, die
bisherigen Bank-Buchhalter Auge zu Krefeld, Schayer zu Mannheim
und v. Schlichting zu Breslau zu Bank-Kassierern ernannt.

Der bisherige Eisenbahn-Sekretär Koppke aus Nordhausen ist zum
Geheimen revidirenden Kassator bei dem Rechnungshofe des deutschen
Reichs ernannt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, den 2. Oktober.

Der Reichstag ist schon zum 22. Oktober einberufen.
Es scheint in der That beabsichtigt zu sein, die Beratungen,
namentlich des Stats so zu beschleunigen, daß dem Schluß der
Session vor Neujahr nichts im Wege steht. Die „Nationallib.
Korr.“ erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß wenn wirklich
schon im Januar die Neuwahlen stattfinden sollen, die Wahl-
vorbereitungen mit allen Kräften betrieben werden müßten
und bringt darauf, daß die Regierung ihre Absichten nicht
länger geheim halte. Bezüglich der Wahlvorbereitungen sollte
sich auch die freisinnige Partei die Mahnung des national-
liberalen Organs zu Herzen nehmen.

Die Vertheilung des Spezialstats zum Reichshaus-
haltsetat pro 1890/91 im Bundesrathe ist, nachdem gestern
auch der Marinestat an die zuständigen Bundesratsausschüsse
gelangt ist, soweit gebiethen, daß nur noch der Militäretat und
der Hauptetat ausstehen, beide dürften noch im Laufe dieser
Woche vertheilt werden. Es unterliegt somit keinem Zweifel,
daß der Etat bis zum 21. oder 22. Oktober, an welchem Tage
der Reichstag zusammentreten soll, fertig gestellt sein wird.
Man geht nach dem „B. B.“ vielleicht nicht fehl, wenn man
annimmt, daß der Vortrag, welchen der Staatsminister v.
Boetticher gestern Abend beim Kaiser hatte, u. A. auch der
Einholung der Ermächtigung zur Einberufung des Reichstages
gegolten hat.

Die „Kreuz-Zeitung“ widmet sich andauernd mit großem
Eifer der Aufgabe, der konservativen Partei das Grab zu
graben. An den Artikeln über „Heer und Gesellschaft“,
die das Blatt jetzt bringt, muß jeder aufrichtige Vaterlandsfreund
seine Freude haben, denn mit solcher naiven Offenheit, wie
hier, hat die Partei der Reaktion noch nie ihr wahres Herz
enthüllt. Gestern meinte die „Kreuz-Zeitung“, daß alles, was
links von ihr liege einschließlich der Freikonservativen und Na-
tional-liberalen, nichts als ein revolutionärer Trei sei.

Heute leistet sie sich die Behauptung, daß die Versündigung am
Autoritätsprinzip von oben ausgegangen sei, und sie fährt fort:
„Gätten die Fürsten Sinn und Herz den Einflüsterungen der
Encyclopädisten verschlossen, hätten die Gesellschaft und der
Adel nicht mit dem revolutionären Feuer gespielt, wir ständen
heute nicht nahe vor der sozialen Revolution.“ Das heißt
nicht nur königlicher als der König sein, sondern es ist geradezu
aus einer anderen Welt herausgesprochen. Der Autoritäts-
glaube muß, so sagt die „Kreuz-Zeitung“, wie einst im
Mittelalter den Volkstörper in allen seinen Adern und
Blutwellen durchglühen.“

Die Königin-Mutter Natalie ist am Sonntag Nach-
mittag, wie bereits ein ausführliches Telegramm gemeldet hat,
in der Hauptstadt Serbiens mit überschwänglichem Jubel
empfangen worden. Indessen würde man sehr irren, wenn
man annehmen wollte, daß die Demonstrationen lediglich der
Person der Königin gelten, welche bekanntlich an den nicht ab-
reißenden Zänkereien ebenso viel Schuld trägt, als der Exkönig
Milan. Der warme Empfang, welcher der Königin in Bel-
grad zu Theil geworden ist, kann daher nicht als ein Akt
„später Gerechtigkeit“ angesehen werden, sondern lediglich als
ein neuerlicher Protest gegen die Oesterreichs freundliche Politik
des Königs Milan. Wie sehr die Königin Natalie, welche nun
einmal als Personifikation aller russenfreundlichen Bestrebungen
in Serbien betrachtet wird, sich durch politische Erwägungen
leiten läßt, geht aus ihrem, vom „Dijel“ veröffentlichten
Schriftwechsel mit der Regentenschaft deutlich hervor. Offenlich
wird es der Regentenschaft gelingen, die Intriguen der Königin
Natalie soweit einzuschränken, daß dieselben dem Exkönige
Milan nicht einen Vorwand bieten können, nach Belgrad zu-
rückzukehren und so die Ruhe des Landes ernstlich zu gefährden.
Milan hat übrigens, um sich den Serben in freundliche Erin-
nerung zu bringen, anläßlich der Wahlen an die Regentenschaft
ein Telegramm gerichtet, welches folgendermaßen lautet:

Mit tiefem Dankgefühl für die Blüthe der serbischen Nation,
welche aus freien Stücken einmüthig an dem Zustandekommen der
neuen Verfassung mitgearbeitet hat, mit der angenehmen Erinnerung
an den Patriotismus der Vizepräsidenten und ehemaligen Chefs der
Parteien, von welchen der eine kraft der Verfassung an der Spitze der
Regentenschaft, der andere in Folge der Bestimmungen derselben an der
Spitze der Regierung steht, wünsche ich am heutigen Wahltag als
Bürger und treuer Unterthan Sr. Majestät des Königs ihm, der
Regentenschaft, der Regierung und meinem theueren Vaterlande, daß der
heutige Tag Serbien Frieden und Ordnung, sowie eine normale Ent-
wicklung der Staats- und Landesangelegenheiten bringe. Ruhm dem
Könige, der Regentenschaft, der Regierung, der Verfassung und ihren
moralischen und legitimen Urheber! Hoch der Königin! Hoch das Volk!
Hoch die aus der neuen Verfassung hervorgegangene Slupskina!

Nach dieser ungewöhnlichen Belobigung der gegenwärtigen
Machthaber Serbiens sollte man annehmen dürfen, daß auch
nach des Exkönigs Milan Ansicht die Anwesenheit der Königin
Natalie in Belgrad den Frieden nicht gefährden könne.

In Italien scheint sich jetzt auch in offiziellen Kreisen ein
Rückschlag zu Gunsten Frankreichs zu vollziehen. Die „Italia“
und die „Riforma“ hoffen, daß die Wahlen in Frankreich eine
Aenderung in den Beziehungen zwischen Frankreich und Italien
herbeiführen werden. Die „Riforma“ bringt einen fast be-
scheidenden Artikel, in welchem angedeutet wird, daß
das italienische Kabinet bereit sei, mit der französischen Regie-
rung behufs Besserung ihrer gegenwärtigen Handelsbeziehungen
in Verbindung zu treten. Die „Italia“ thut das Gleiche. Die
italienischen Offiziösen spekuliren, wie es scheint, auf den alten,
italienfreundlichen Doktrinarismus der Gemäßigten in Frankreich.

Deutschland.

* * Berlin, 1. Oktbr. Daß man in national-liberalen
Kreisen bei dem Gedanken an das Sozialistengesetz einige
Unruhe, um nicht zu sagen, Beklemmungen verspürt und
dringend um Aufklärung über die Absichten der Regierung
bittet, kann nicht weiter verwundern. Aber daß die verlangte
Aufklärung über die Absichten der Regierung gegeben werden
sollte, ist keineswegs zu erwarten. Wenn die Regierung, wie
es jetzt den Anschein hat, eine Verlängerung des bestehenden
Sozialistengesetzes auf unbestimmte Zeit beantragt, so kann sie
selbst in dem Falle, daß sie auf die Zustimmung des Reichstages
zu diesem Vorschlage nicht rechnet, unmöglich von vornherein
erklären, die Vorlage sei nur Spiegelfechterei, die Frage der
künftigen Gestaltung des Sozialistengesetzes solle dem neuen
Reichstage zur Entscheidung vorgelegt werden. Aber ganz ab-
gesehen davon, zweifellos legt man in national-liberalen Kreisen
weit weniger Gewicht darauf, ob über das Gesetz vor oder
nach den Wahlen beschlossen werden soll, als darauf, daß, wie
es wenigstens jetzt den Anschein hat, die Regierung beabsichtigt,
lediglich eine Verlängerung des bestehenden Gesetzes zu bean-
tragen. Die National-liberalen haben ja doch im vorigen Jahre
laut und deutlich erklärt, daß die damals beschlossene Verlän-

gerung des Ausnahmegesetzes auf 2 Jahre die letzte sei, daß
man endlich von dem Wege der Ausnahmegesetzgebung wieder
zurückkehren und weiter notwendige Maßregeln gegen die
Sozialdemokratie auf dem Boden des allgemeinen Rechts treffen
müsse. Angesichts der damaligen Erklärungen der national-
liberalen Führer würde der Partei ein Antrag auf einfache Ver-
längerung des bestehenden Ausnahmegesetzes im höchsten Grade
unbequem sein. Ob sich unter diesen Umständen eine Mehrheit
für eine solche Vorlage findet, ist schwer zu sagen und deshalb
hat der Ausweg einer Verlängerung der Entscheidung bis zum Zu-
sammentritt des neuen Reichstages manches für sich. Auch die
Form wäre ja unschwer zu finden. Der Reichstag brauchte ja
nur den Antrag an den Bundesrath zu stellen, derselbe möge
einen Gesetzentwurf, der auf dem Boden des allgemeinen Rechts
das Ausnahmegesetz von 1878 entbehrlich macht, vorlegen. Da
zu einer solchen Vorlage oder wenigstens zur Verathung dersel-
ben die kurze Winteression nicht ausreicht, so kommt dann die
Verlängerung der Frage in der einfachsten Weise zu Stande —
immer vorausgesetzt, daß die Mehrheit des Reichstages sich nicht
durch die Erwägung bestimmen läßt, der Regierung zu Willen
zu sein, daß die nächsten Wahlen eine wesentliche Veränderung
in der Zusammensetzung des Reichstages herbeiführen werden.
In konservativen Blättern wird ja jetzt schon von einer neuen
Majorität Richter-Windthorst-Grillenberger gefabelt, welche zwei-
fellos aus der Urne bei den Neuwahlen hervorgehen würde.
Diese Prophezelungen haben selbstverständlich nur den Zweck,
die bedingungslose Verlängerung des Sozialistengesetzes schon in
diesem Reichstage durchzuführen. Wenn wirklich ein Umschlag in
den Wählerkreisen in Aussicht stünde, so wäre es ja erst recht
die Pflicht der jetzigen Mehrheit, die Entscheidung über Maß-
regeln gegen die Sozialdemokratie der Nation selbst zu über-
lassen, auf der andern Seite könnte eine bedingungslose Ver-
längerung des jetzt bestehenden Ausnahmegesetzes gerade das
hervorrufen, was man durch die Verlängerung verhindern wollte,
die Beseitigung der Kartellmehrheit, die bekanntlich in diesem
Reichstage nicht auf sehr festen Füßen steht. Eine Art Plebis-
zit über das Sozialistengesetz würde ja auch der Regierung die beste
Handhabe für den Verzicht auf das jetzt bestehende Gesetz, dessen Fehler
und Schwächen Niemandem ein Geheimniß sind, darbieten —
falls Minister Herrfurth wirklich, wie man sagt, nach einer
solchen Handhabe verlangt. — Indem sie sich den Anschein
gibt, als wolle sie Meldungen über neue militärische Vor-
lagen dementiren, konstatirt heute die „Köln. Ztg.“, daß, abge-
sehen von der längst bekannten Zweitheilung des I. und XV.
Armee-Korps und den aus diesen Neubildungen sich ergebenden
Truppenverschiebungen — die, nebenbei bemerkt, schon im
Gange oder zum wenigsten bereits festgesetzt sind — bisher
endgiltige Beschlüsse über die im Reichstage zu machende Vor-
lage noch nicht gefaßt sind. — Mit andern Worten: daß
weitere Vorlagen dieser Art und zwar außerhalb des Rahmens
des Militäretats — die Zweitheilung der beiden Korps fällt
innerhalb dieses Rahmens — in der That in Aussicht genom-
men sind. Möglicher Weise handelt es sich indeß auch hierbei
nicht sowohl um Aenderungen in der Organisation der Armee
als um Maßnahmen, welche mit der Einführung der neuen
Munition, des neuen Kleinkalibrischen Gewehrs, der Einführung
der Schumannschen Thürme u. dgl. in Zusammenhang stehen.

Gestern Nachmittag empfing der Kaiser den Staats-
minister von Boetticher und den Kriegsminister General
v. Werdy du Ronois zu längerem gemeinsamen Vorlage.
Beide wurden darauf von den kaiserlichen Majestäten zur
kaiserlichen Abendtafel geladen. Heute Vormittag empfing der
Kaiser die Kommandeure der Leibregimenter und Leibkompanien,
um aus deren Händen die Militär-Monatsrapporte entgegenzu-
nehmen. Um 10 Uhr 53 Minuten erfolgte dann die Abreise
mittels Sonderzuges nach Schwerin. In der Begleitung des
Kaisers befinden sich der Kommandant des kaiserlichen Haupt-
quartiers Generalleutnant v. Wittich, die Chefs des Zivil-
und Militär-Kabinetts Wirklicher Geheimer Rath Dr. v. Lucanus
v. Lyncker und die Flügeladjutanten General v. Bedell, Oberst-
leutnant v. Lippe, Majors v. Scholl und v. Hülsen und der
Leibarzt Generalarzt Dr. Leuthold. Im Gefolge der Kaiserin
befinden sich die Oberhofmeisterin Gräfin v. Brockdorff, die
Hofdame Fräulein v. Gersdorff, der Oberhofmeister Freiherr von
Mirbach und der Kammerherr Freiherr v. d. Red. Um
2 1/2 Uhr Nachmittags treffen die kaiserlichen Majestäten in
Schwerin ein.

Ueber eine der bemerkenswertheften Neuerungen bei
den so eben beendeten Kaisermandövern, die Verwendung der
Schumannschen Panzerthürme, erhalten die „Samb. Nachr.“
von militärischer Seite aus Berlin eine Zuschrift, welche davon
ausgeht, daß die Schumannsche Erfindung in den Zukunftstagen
eine große Rolle zu spielen bestimmt ist. Es hatten zwar die

her mit diesen Thürmen schon mehrfache Versuche in kleinerem Maßstabe stattgefunden, bei größeren Truppenübungen seien sie indessen jetzt zum ersten Male zur Anwendung gelangt. Es heißt dann in der Zuschrift:

Die Anordnungen neuester Zeit zeigen, daß man die Abneigung gegen Feldbefestigungen überwinden hat, und daß die ganze Armee in der Verstellung derselben eben so geübt werden soll, wie in dem Gebrauch der Waffen. Daher wird das diesjährige Manöver in dieser Hinsicht nicht vereinzelt bleiben, sondern es bedeutet einen großen Schritt vorwärts in der Kriegführung. Es ist eine unzutreffende Auffassung, wenn einzelne Stimmen behaupten, daß diese Art Kriegführung der Offensive Eintrag thue und den Geist derselben lähme. Eine Heeresleitung wird doch um so freier und entschlossener handeln, je tüchtiger ihr Instrument für alle Fälle des Krieges ausgebildet ist, dahin zählt in erster Linie Sicherheit in der Ausführung und Erkennung des Wertes der Feldbefestigungen. Gerade jetzt bei den vervollkommenen Schußwaffen und dem rauchlosen Pulver ist die Geländeaussnutzung durch Feldbefestigungen an sich ein Gebot von allgemeiner Bedeutung als früher geworden. Aber abgesehen davon, kann die Offensive in die Lage kommen, zeitweise in die Defensive überzugehen, und alsdann giebt es dafür kein vollkommeneres Vorbild, als es die Nordamerikaner ihr vielfach geboten haben. Das haben wir gelernt. Wir haben ihre Grundzüge angenommen, und die in zwischen von der Technik gelösten Fragen (Schumannsche Thürme) kommen der Feldbefestigung in einem Grade zu Gute, von welchem sich die Nordamerikaner nichts träumen ließen. Bisher war nämlich kein Mittel gefunden, durch welches besonders wichtigen Punkten im Feldkriege schnell eine solche Widerstandsfähigkeit unter gleichzeitiger, gesteigerter Feuerwirkung verliehen werden konnte, daß dieselben eigentlich als unzerstörbar betrachtet werden können. Dieses Mittel ist in den Schumannschen Thürmen jetzt vorhanden und man darf wohl annehmen, daß alle Maßnahmen getroffen sind, es in zukünftigen Kriegen zu benutzen. Dies erfordert, außer der Ausbildung der Armee im Verstellen von ausgedehnten Stellungen, eine sorgfältige Friedensorganisation in Rücksicht auf alles, was den ungesicherten und schnellen Transport der Thürme betrifft. Der Nachtheil derselben besteht in der Vermehrung des Materials und unter gewissen Umständen der Vermehrung der Wege, nämlich überall da, wo die Eisenbahnen allein zu ihrer Beförderung nicht ausreichen. Aber diese Nachteile sind erstens gering, und zweitens lassen sie sich durch eine klare und gut vorbereitete Organisation beseitigen. Was den Nutzen dieser Thürme aus wichtigen Punkten betrifft, so ist darüber eine Meinungsverschiedenheit wohl nicht mehr vorhanden. Ist dies im tatsächlichen Sinne anerkannt, so bedarf es wohl keiner näheren Darlegungen, daß die schnelle Auswahl und die schnelle Verhärterung von Stellungen durch alle Mittel der Feldbefestigung besonders dann für Deutschland zu einer Nothwendigkeit wird, wenn dasselbe einen Krieg nach zwei Fronten zu führen haben sollte. Alsdann könnte Deutschland auf einer dieser Fronten vorübergehend oder auch auf längere Zeit auf die Vertheidigung angewiesen werden, und hierbei würden in der Feldbefestigung die Schumannschen Thürme große Dienste leisten. Aber auch in der Offensive werden Umstände eintreten können, in denen es sich aus mancherlei Ursachen um die Behauptung des Errungenen handelt. Bei den diesjährigen Manövern waren einem Armeekorps acht Schumannsche Thürme zugeeilt. Daraus irgend einen Schluß auf die Ausrüstung von Thürmen pro Armeekorps ziehen zu wollen, wäre unangebracht, jedoch darf man bei den Verhältnissen, unter welchen die Thürme zum Schutze einer wichtigen Eisenbahnlinie

in Verwendung kamen, annehmen, daß die Versuche für die Dotirung der Truppen mit Thürmen nähere Anhaltspunkte gewährt haben.

Lauban, 29. September. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten hat sich auch der hiesige Magistrat mit der Fleischerrinnung in Verbindung gesetzt behufs Absendung einer Petition an den Reichskanzler um die Genehmigung zur Einfuhr lebender Schweine über Seidenberg, welche auf dem Schlachthofe hieselbst sofort geschlachtet werden würden.

Danzig, 1. Oktober. Von einer militärischen Seite, die für gut unterrichtet gilt, wird der „Danz. Ztg.“ heute benachrichtigt, daß die Errichtung eines westpreussischen Armeekorps mit dem Sitz des Generalkommandos in Danzig nunmehr feststehe. Bromberg sei als Sitz dieses Generalkommandos nicht ernstlich in Frage gekommen.

München, 1. Oktober. In der heutigen ersten Sitzung der Kammer der Abgeordneten, an welcher sämtliche Minister bis auf den abwesenden Minister von Crailsheim theilnahmen, wurde Hr. von Da zum Präsidenten wiedergewählt. Das vom Finanzminister erstattete Finanzexposé bezieht den Ueberschuß aus der zweijährigen (18) Finanzperiode auf 24 042 219 Mk., darunter befindet sich eine Mehreinnahme von 7 135 000 Mk. bei den Eisenbahnen und von 950 000 Mk. beim Postetat, ein Minderschuß von 825 000 Mk. zu der Zinsgarantie für die Pfälzischen Eisenbahnen, ein Minderaufwand von 6 800 000 Mk. bei den indirekten Steuern und Zöllen, ein Mehr von 5 360 000 Mk. aus Gebühren- und Stempelleinnahmen, endlich ein Mehr von 3 500 000 Mk. beim Forstetat. Der Finanzminister schlägt vor, von diesen Erübrigungen die im April 1888 zu Bahnbauzwecken aufgenommene Staatsanleihe im Betrage von 12 653 000 Mk. gänzlich zurückzuziehen, ferner 8 Millionen zu Flussschiffkorrekturen, 1 569 000 Mk. zur Erweiterung der Telegraphen- und Telephonanlagen und den Rest zur Ausführung zahlreicher Neubauten zu verwenden. Der Entwurf des neuen Etats schließt mit 274 676 983 Mk. ab, also um 14 639 862 Mk. pro Jahr höher als bisher. Mehr eingestellt sind 1 401 000 Mk. für Straßenbauten, 500 000 Mk. für den Ankauf und Bau des Berliner Gesundheitshotels, 500 000 Mk. für Vermehrung der Gendarmen, 100 000 Mk. für Anläufe von Kunstgegenständen; ferner sind zahlreiche Gehaltsaufstellungen in Aussicht genommen. Erspart werden dagegen 2 Millionen bei der Schuldenentlastung. Die Staatsbahnen ergeben trotz der Anstellung zahlreicher neuer Beamter, der Herabsetzung der Personalarbeits und der Ausführung von Neubauten z. c. ein Mehr von 2 428 000 Mk. an Ueberschüssen für die Zentralstaatskasse. Die Erbschafts-, Stempel- und Gebührenetats sind um 932 000 Mk. höher veranschlagt worden, trotz der heute vorgelegten Gebührennovelle, welche die Staatsstempel auf kleine

Vermögen und kleinere Verkäufe herabsetzt und die direkten Steuern um 600 000 Mk. höher veranschlagt. Beim Forst-Stat wird eine Million für Waldankäufe und Abfällungen der Forstrechte vorgezogen. Der Ertrag aus der Branntweinsteuer war zu hoch veranschlagt. Die Malzsteuer ist um 2 Millionen Mk. niedriger veranschlagt infolge des heute vorgelegten Gesetzentwurfes, welcher den bestehenden kleineren Brauereien einige Begünstigungen einräumt, indem für den Malzverbrauch bis zu 1000 Hektolitern 6 Mk., für die folgenden 3000 Hektolitern 6 1/4 Mk. und für mehr als 4000 Hektoliter Malzverbrauch 6 1/2 Mk. Malzsteuer etatisirt ist. Die Deckung dieses Ausfalles ist durch die Einnahmen aus den Reichszöllen vorgezogen.

Frankreich.

* **Paris, 30. September.** Das heute veröffentlichte, sehr ausführlich begründete Urtheil des Handelsgerichts in Sachen des Comptoir d'Escompte erachtet die Verantwortlichkeit des Direktors Denfer-Rochereau, sowie der Administratoren und Censoren im Prinzip festgestellt und verurtheilt demgemäß: 1) die Erben des verstorbenen Denfer-Rochereau und diejenigen Administratoren, welche gleichzeitig Mitglieder des Administrationsrathes der Societé des Metaux waren, zur Zahlung einer Entschädigung von 12 Millionen Franks an die Liquidatoren des Comptoir d'Escompte; 2) den Administrator des Comptoir d'Escompte, welcher lediglich dem Verwaltungsrathe des Comptoir d'Escompte angehörte, zur Zahlung einer Entschädigung von 6 Millionen Franks; 3) die Censoren zur Zahlung einer Entschädigung von 1 Million Franks.

Italien.

* **Rom, 28. September.** Der „Italia“ zufolge werden die administrativen Wahlen am 10. November vorgenommen werden. Wenn diese Nachricht richtig ist, würde sie beweisen, daß Crispi die Kammer vorläufig nicht auflösen und die legislativen Wahlen bis zum nächsten Jahre verschieben wird.

15. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins.

I.
Erfurt, den 29. September 1889.

Die eigentlichen Verhandlungen begannen erst mit dem heutigen Tage, doch fanden sich schon am gestrigen Abend die Damen zur gegenseitigen Begrüßung im Saale des Römischen Kaisers zusammen. Die Versammlung war überaus zahlreich besucht; trotz der ungünstigen Witterung waren aus allen Theilen Deutschlands Mitglieder und Delegirte eingetroffen, darunter die bedeutendsten Vorkämpferinnen für Frauenarbeit und Frauenbildung. Obgleich von der Bildung eines Lokalkomitees abgesehen worden und die Vorbereitungen durch die Vereinsmitglieder Frau Bergrath Buge-Erfurt und Frau Hauptmann Langerhans-Friedrichroda geschehen waren, hatte sich eine große Zahl

Die Eröffnung der „Freien Bühne in Berlin.“

Von Otto Felsing.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein eigenartiges Publikum, das sich am Sonntag Vormittag im Lessing-Theater eingefunden hatte, um der ersten Vorstellung jenes Vereins beizuwohnen, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, unbehindert durch Machtsprüche der Zensur wie die aus geschäftlichen Rücksichten erwachsenden, im gewöhnlichen Theaterbetriebe nun einmal nicht zu vermeidenden Beengungen und Verwässerungen des freien, offenen Dichtwortes eine wirklich freie Bühne zu schaffen, auf der der Dichter sagen kann, was und wie er will, vorausgesetzt, daß er uns wirklich etwas zu sagen hat, daß er uns Bedeutendes bedeutungsvoll sagen will! — Wenn ich nun behauptete, daß das eben als eigenartig bezeichnete Publikum dieser „Freien Bühne“ . . . denn die Zuschauerenschaft der heutigen Vorstellung wird bei allen Aufführungen des ersten Jahres die nämliche sein, da nur die etwa 700 Mitglieder des Vereins Zutritt haben dürfen . . . wenn ich behauptete, daß dieses Publikum die „Elite von Berlin“, die „geistige Quintessenz“ der Reichshauptstadt wäre, so machte ich mich zweifellos der „Vorspiegelung unwahrer Thatfachen“ schuldig! Es ist wahr, es war ein Theil der Elite, der geistigen Quintessenz von Berlin zugegen; aber es ist nicht minder wahr, daß neben den Angehörigen derselben, neben Herren und Damen aus der Aristokratie der drei C, des Geistes, der Geburt und des Geldes, auch eine Menge, ja wohl eine überwiegende Menge von Damen und Herren anwesend waren, die weder zu dieser dreifachen Aristokratie noch auch zu den Kreisen zählen, welche ein inneres Interesse an Kunst und Dichtung haben: nämlich diejenigen Leute, welche ihre 30 resp. 50 M. Jahresbeitrag gern zahlen, weil sie auch hier wie überall wo „etwas los“ ist, dabei sein müssen, Leute, deren einziger Zweck ist: bei allen vom „besseren“ Publikum besuchten Veranstaltungen gesehen zu werden, deren höchstes Ziel es ist, zu den „Bemerkten“ gerechnet zu werden, d. h. es zu erleben, womöglich stets zu erleben, daß die Zeitungen in dem vom Publikum solcher Veranstaltungen handelnden Abzuge hinter den Worten „unter Anderen bemerkte man auch Frln. K., Frau Y. und Herrn Z.“ auch ihren Namen verzeichnen! Das allein machte freilich das Publikum der neulichen Vormittagsaufführung nicht zu einem eigenartigen; denn diese Leute sind eben überall zu „bemerkten“, es war vielmehr die Summe wie die Zusammensetzung derer, die da waren und — nicht da waren, welche der Zuschauerenschaft ihr besonderes Gepräge gab! Im Allgemeinen wird man sie richtig beurtheilen, wenn man sagt: Viele Schriftsteller, darunter ein starkes Kontingent derjenigen, welche die „neue Richtung“ oder die „neue Kunst“ hochzubringen suchen; sodann einige wenige bedeutende Musiker (u. A. Hans von Bülow, dessen Gattin eine Hauptrolle in Eröffnungsspielen spielte), eine beträchtliche Anzahl von Bühnenkünstlern und sodann die große Schaar „zu Bemerkenden“, die namentlich aus Banquiers und ihren Gattinnen bestand. Wer nicht da war, das läßt sich nicht so einfach sagen; so viel steht aber fest, daß ein beträchtlicher Theil des

gewöhnlichen „Premiären-Publikums“ fehlte, nämlich der Theil, der bei den Novitäten-Abenden der meisten Berliner Bühnen Freibillets hat (darunter die allerfeinsten und reichsten Leute!), und sodann eine nicht kleine Anzahl von den Schriftstellern, welche der neuen Richtung grundsätzlich in Feindschaft gegenüberstehen. — Diese haben ungemein gut daran gethan, wegzubleiben; denn sie würden in ihrer Feindschaft mit nur all zu gutem Grunde bekräftigt worden sein durch das Stück, welches zur Eröffnung der „Freien Bühne“ gewählt worden war: Henrik Ibsens „Gespensier“.

Ich will hoffen, daß dieses Stück nicht das ästhetische Glaubensbekenntnis der Leiter des Vereins enthält, bei dem wir Mitglieder nur zu zählen, aber weiter nicht mitzureden haben; ich will wünschen, daß die „neue Kunst“, der der Verein (d. h. sein Vorstand) Bahn brechen will, nicht so entsetzlich peinlich in allen ihren Produkten sein wird, wie es dieses zwar unweifelhaft von einem gewaltigen Dichter herührende, aber nur das entsetzlichste Familien-Elend, die furchtbarsten, grauenhaftesten körperlichen Krankheiten auf die Bühne bringende Werk ist, das uns foltert mit seinem Abklatsch des Schaudererregenden aus dem Alltagsleben, uns niederdrückt, aber nicht erhebt, uns nicht, was doch alle Kunst soll, weil sie keinen anderen Zweck haben kann: uns nicht über das Alltagsleben, über die nüchterne, wenn nicht gar unerquickliche Wirklichkeit hinausträgt und uns entweder ergötzt oder erbaut, sondern ganz im Gegentheil uns ohne die Folie des Guten und Schönen, des Edlen und Lebenswerthen hineingerät in das moralisch Gekünstelte wie physisch Beseimungswürthe, was das Leben aufzuweisen hat! Denn wenn die „neue Kunst“ nichts anderes als das will, so ist sie keine Kunst mehr, sondern einfach die Wiedergeburt des Abscheulichen, also selber ein Abscheuliches! Aber ich hoffe, nein, ich bin überzeugt, daß uns die neue Kunst (wenn auch vielleicht nicht die auf der „Freien Bühne“ gepflegte!) nicht nur das Unerquickliche, sondern auch das Erfreuliche zeigen wird, nicht allein das Niedrige, sondern auch das Gute und Große, nicht einseitig das Brutale, physisch und physisch Häßliche, sondern auch das Schöne! Die neue Kunst will einzig und allein das Wahre; nun denn: auch das Erfreuliche, das Gute und Große wie das Schöne ist wahr, ist vorhanden in der Welt, ebenso wahr, ebenso wirklich vorhanden wie seine Gegensätze! Und so zeige uns denn die neue Kunst auch das Erfreuliche, nicht nur das Unerquickliche, sie zeige uns beide Seiten des Weltbildes, oder sie giebt uns statt der Wahrheit ein unwahres Zerrbild d. r. Welt und hört auf, Kunst zu sein!

Ich habe oben, überwältigt von der Erinnerung an das Entsetzliche in Ibsens „Gespensier“, ein hartes Urtheil ausgesprochen; daß es ein wahres ist, das werden wenige Sätze über den Inhalt des Stückes erweisen, und sie können um so knapper gehalten sein, als ja das Werk kein neues ist, sondern gelegentlich einer Mittags-Aufführung schon vor Jahren vor das Publikum trat, einen Sturm der gegenwärtigen Meinungen entfesselte und schließlich bei so ziemlich Allen, die nicht der speziellen Ibsen-Gemeinde angehörten, sein Urtheil dahin gesprochen erhielt, daß es groß, aber unendlich trübselig sei, — daß

die Personen des Stückes wunderbar wahr-psychologisch gezeichnet seien, aber nicht auf die Bühne, sondern in den Krankheitsbericht von Irren-Ärzten gehörten! Das Letztere mit Ausnahmen natürlich; denn von den fünf Personen des Stückes sind drei, welche der Dichter nicht als „erblich belastet“ hinstellt, dagegen zwei der uns vor Augen Geführten die Erben eines Sünders wider den Leib, befallen der Eine von der Gehirn-Erweichung und die Andere von „moral insanity“, um den ja gang und gäbe gewordenen Fachausdruck anzuwenden. Es mag gleich hier angefügt werden, daß das Stück die Merkwürdigkeit hat, daß wir die durch all seine Scenen gehende Hauptfigur, den Hauptmann und Kammerherrn Alving, gar nicht zu sehen bekommen, da er zehn Jahre vor Beginn der Handlung an den Folgen seines furchtbar lüderlichen Lebens verstorben ist, aber sichtbar wird in dem entsetzlichen Erbe, das er seinen Kindern hinterlassen: im Wahnsinn des ehelichen Sohnes, in der moralischen Verkommenheit der unehelichen Tochter!

Die Personen des Dramas sind also: der nur als Erzeuger all des Unheils vor unserem geistigen Auge stehende und in mancher That des Sohnes gewissermaßen wiederkehrende Hauptmann Alving (der „Wiederkommer“ wie der Dichter, das „Gespensier“ wie der Uebersetzer sagt); ferner dessen Wittwe, die das Entsetzliche des Lebens an der Seite eines solchen Mannes getragen, stillschweigend getragen und sogar dafür gesorgt hat, daß er vor dem Sohne wie vor der Welt als ein Ehrenmann und gemeinnütziger Wohltäter erscheint; sodann beider Sohn, Oswald, ein Maler, den die Mutter schon als Kind aus dem Hause gegeben hat, damit er nicht durch das böse Beispiel des Vaters verdorben werde; weiter die uneheliche Tochter des Hauptmanns und der Dienstmagd des Hauses, Regine; danach der Prediger Manders, ein bibelgläubiger, von aller Welt getäuschter Mann, der selber nicht über alle Anfechtungen erhaben ist und „wenn's noth thut der Welt wegen“ sich auch mit mancher Forderung der Moral und der Religion abzufinden weiß, ein Jugendfreund des Ehepaares, der aber Kraft genug besaß, Frau Alving, trotz seiner geheimen Liebe zu ihr, dem Gatten wieder zuzuführen, als diese vor der Geburt des Sohnes dem lüderlichen Gatten entflohen und bei dem Pastor Zerkow suchte. Und schließlich ist noch eine vorzüglich ausgeführte und häufig auf der Bühne erscheinende Neben- und Epitodenfigur vorhanden, der Saufbold Elschler Engstrand, welcher ehemals die Mutter Regines wegen der dieser gegebenen „Abfindung“ heirathete, diese Heirath der Gefallenen aber dem Pastor gegenüber als Werk christlicher Nächstenliebe hinstellt und diesen überhaupt durch Selbstanklagen und Reumüthigkeit zu täupern weiß. — Das sind die Personen. — Die Handlung besteht zum allergrößten Theil, ja fast ausschließlich aus der Exposition; dieselbe enthält bis in die letzte Szene des Stückes hinein längst Vergangenes und verfließt somit gegen eine Hauptforderung der dramatischen Technik — was freilich nicht hindert, daß gerade dieser Mißgriff Ibsens von seinen entragten Anhängern für einen Meistergriff erklärt wird. — Die eigentliche Handlung der drei Akte ist nun die: Oswald kommt von Paris nach Hause, nicht weil er bei der Einweihung des Nizls zum Gedächtnis seines Vaters zugegen sein will, wie die Mutter

Erfurter Damen zur Begrüßung eingefunden und dadurch bewiesen, daß die Wirksamkeit des allgemeinen Deutschen Frauenvereins hier in der mächtig aufstrebenden Stadt auf Verständlich- und sympathisches Entgegenkommen rechnen darf. Fräulein Auguste Schmidt-Weipzig begrüßte die Versammlung, dankte allen für ihr Kommen, wendete sich dann mit besonderem Dank an die Erfurter Damen, deren Erscheinen die Fremdlinge heimlich mache und sie das Beste für die Tage der Verhandlungen hoffen lasse. Der Freude des zwanglosen Besammenseins gab auch Fräulein Friedrich-Weipzig Worte, denn überraschend schnell verständigten sich die Frauen, die sich zum ersten Male zu ernstlicher Arbeit zusammenfanden. Später erschien Herr Nickerl-Berlin, um als Delegierter der Volksbildungsvereine, deren Vorsitzender er ist, den Allgemeinen Deutschen Frauenverein aufzufordern, die nächste Generalversammlung des Vereins, wie schon in Coburg, durch Delegierte zu beschicken und zwar durch Rednerinnen, welche diejenigen Seiten der Frauenfrage vertreten sollten, die in den Rahmen der Bestrebungen der Volksbildungsvereine gehören. Der Vorstand nahm dankend diese Einladung entgegen und versprach die Abordnung von zwei Rednerinnen.

Perth's.

† Theater- und Kunstnachrichten. Das für die Wettbewerbung um das Kaiser Wilhelm-Denkmal eingesetzte Preisrichter-Kollegium ist am Montag Vormittag zu einer ersten Sitzung im Ministerium des Innern zusammengetreten. Die Prüfung der eingegangenen Arbeiten dürfte noch die ganze Woche in Anspruch nehmen. Ueber die Verhandlungen wird von den Mitglieðern Verschwiegenheit bewahrt. — Ola Hansson, der ausgezeichnete norwegische Dichter, hat sich soeben in Kopenhagen mit Fräulein Laura Mohr verlobt, die als glänzende Schaffstiftin unter dem Schriftstellernamen A. Warholm bekannt ist. — Für die königliche Oper in Berlin ist vom 1. Oktober der cr. ab Fräulein Hellmuth-Bräm, die anmuthige Tochter des königlichen Hofkapellmeisters nach erfolgreichem Probefestingen engagirt worden. Fräulein Hellmuth-Bräm, die von ihrem vorjährigen Engagement in Posen jedenfalls noch in bester Erinnerung steht, ist für das Fach der Opernsoubretten in Aussicht genommen. — Das Stadttheater in Königsberg ist nach dem „D. D. C.“ Herrn Direktor G. Jantsch vom Herbst 1890 ab auf fünf Jahre verliehen. Direktor Jantsch war bisher Inhaber des Theaters in Halle, vordem Stadttheater-Direktor in Danzig gewesen.

† Eisenbahnunglück. Auf der Newyork Central- und Hudson-River-Eisenbahn ereignete sich nahe der Salatinä Bridge ein großes Unglück. Der Schnellzug von Newyork nach St. Louis rannte in einen auf der Linie stehenden anderen Schnellzug. Drei Personen wurden getöðtet und viele andere verletzt.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

— Grätz, 30. September. [Fahrplan der Eisenbahn.] Wie ich vor Kurzem in Ihrer geschätzten Zeitung berichtete, sollte der Fahrplan der Bahn Grätz-Opalenitz in für hiesigen Ort sehr ungünstiger Weise vom 1. Oktober d. J. ab geändert werden. Vor circa 8 Tagen sind nun sowohl Magistrat und Stadtverordnete, wie auch eine größere Anzahl von Bürgern bei dem Herrn Minister vorstellig geworden und haben es bei dem bisherigen Fahrplan bewenden zu lassen. Gestern

glaubt, sondern weil er sich dem Wahnsinn verfallen fühlt und sein Arzt ihm Aufklärung gegeben hat, daß bei einem zweiten „Anfall“ die Gehirnverwundung unausbleiblich ist. Raum hat die Mutter mit ihrem Berater Manders alle Details der Asylstiftung in einer unglaublich langweiligen gar nicht zur eigentlichen Handlung gehörigen Scene besprochen und diesem die auch anderweit (und noch natürlich) herbeizuführenden Enthüllungen über ihr Eheleben gemacht, so steht sie sich gezwungen, dem Sohne sein Verhältniß zu Regine zu offenbaren, denn Oswald fängt ein Liebesverhältniß mit Regine an, genau an derselben Stelle wie sein Vater mit Regines Mutter. Oswald bekennet der entseztten Mutter seine Krankheit, die er sich und seinem lustigen Leben zuschreibt, da er die Erklärung seines Pariser Arztes: er leide für das lustige Leben des Vaters, für eine elende Verleumdung hält. Nun ist die Mutter, um ihm den marternden Grund seiner Selbstanklagen zu entziehen, gezwungen, ihn über die ganze Verkommenheit des Vaters aufzuklären! Und während dieser, immer im Vergangenen wühlenden Bekenntnisse, tritt die Krankheit Oswalds stärker und stärker auf; er kniet zusammen, blickt stier, lallt immer stärker, hat aber noch so viel Vernunft, nicht blödsinnig werden zu wollen: er hat sich 12 Morphiumpulver „zusammengespart“ und verlangt von der Mutter, sie solle sie ihm geben, wenn der „zweite Anfall“ kommt! Sie weigert sich entsezt, eilt davon und Oswald eilt ihr schreiend durch die Zimmer nach! dann bricht er erschöpft zusammen, und während die Sonne, nach der er sich in der Nebel- und Regendüsterheit der letzten Tage stets gesehnt, aufgehend die Spitzen der Berge beleuchtet, befällt ihn der Blödsinn: zusammengekniet und lallend steht er die Mutter an: „Sieh — mir — die Sonne!“ d. h. die Erlösung, das Gist — — und der Vorhang fällt, uns vor der Frage zurücklassend: giebt die entsezt mit sich selber ringende Mutter dem eigenen Sohne den Tod, oder erträgt sie es, den blödsinnigen Sohn lebend vor sich zu sehen?!

Es ist das Furchtbare, dieses Stück, was ein Dichter je dem Publikum zugemuthet hat! Wir sehen die Jämmerlichen und Schwachen unbefragt ausgehen — denn die leichtsinnige Regine wird „Hauswirthin“ des Pastors und noch mehr werden, der Pastor sich von ihr trösten lassen für die verlorene Jugendliebe und Tischler Engstrand eine viel abwerfende Seemannsneipe mit „Damenbedienung“ vom Gelde des Pastors eröffnen — und die Unschuldigen leiden auf das Grausamste! Frau Alving trägt alles Elend, das nur das Schicksal über ein Weib, eine Mutter verhängen kann, unschuldig, wenn nicht ihre Schuld darin etwa liegen soll, daß sie auf Andringen der Verwandten ohne Liebe geheirathet hat! Und Oswald verfällt in Gehirnverwundung, nur weil er der Sohn eines lächerlichen Vaters ist, ohne jede eigene Schuld! — Giebt es etwas, das niederdrückender ist als dies? Giebt es etwas, dessen künstlerische Darstellung empörender ist? Ich wüßte nicht! Vielleicht zeigen die weiteren Aufführungen der „Freien Bühne“ Niederdrückenderes, Empörenderes! Aber dann soll sie nicht wägen, der Kunst zu dienen: das ist die Wirklichkeit, nein, nur ein Theil der Wirklichkeit, und um den zu sehen, wollen wir

Nachmittag wurde der Magistrat telegraphisch durch die königliche Eisenbahn-Direktion in Berlin benachrichtigt, daß der bisherige Fahrplan auch vom 1. Oktober d. J. ab in Kraft bleiben werde. Damit hat diese Angelegenheit eine allseitig befriedigende Erledigung gefunden.

O. Rogasen, 30. September. [Goldene Hochzeit.] Gestern feierten die Gerbermeister Böckchen Scheute hier das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist trotz des Alters von 77 Jahren noch sehr rüstig. Die Theilnahme war eine ziemlich starke.

* Beuthen O.-S., 30. September. Seit Zulassung der Einfuhr ungarischer Schweine hat der Geschäftsbetrieb im hiesigen Schlachthause so bedeutend an Umfang zugenommen, daß das bisherige Beamtenpersonal nicht mehr als ausreichend erachtet werden konnte. Die Zahl der bisherigen acht Fleischbeschauer ist durch Heranziehung der amtlichen Beschauer der benachbarten Bezirke verdoppelt worden. Da in dem hiesigen Schlachthause jedes geschlachtete Thier einer besonderen thierärztlichen Untersuchung unterzogen wird und da außerdem alles Fleisch, welches zur Verwendung als Nahrungsmittel als untauglich erachtet wird, in der Anlage selbst zur Vernichtung und zur Verwendung für technische Zwecke gelangt, so konnte diese Arbeitslast nicht mehr allein von dem Amtsthierarzt, Schlachthausdirektor Gilmann, getragen werden. Der Magistrat beschloß daher die Anstellung eines zweiten Thierarztes für den städtischen Schlachthof. Als solcher ist der bisherige Leiter des Ryslowitzer Schlachthauses, Thierarzt Hanke, gewählt worden, der selbst bereits zum 1. Oktober seine neue Stellung an. Die Ausfuhr der geschlachteten Schweine wird immer bedeutender. Wegen der zweckmäßigen Einrichtung der ganzen Anlage und insbesondere wegen der Vortrefflichkeit der Rühlhallen wird das hiesige Schlachthaus vor dem Ratiborer und Gleiwitzer von den Exporteuren begünstigt. Von einem Berliner Großhändler sind hier besondere Schlächter stationirt, welche nur Thiere, deren Fleisch für die Ausfuhr bestimmt ist, ausschachten. Es kommen täglich Wagenladungen nach Berlin, Halle, Bernburg, Rawitzsch, Posen zur Versendung. Die Fleisch- und Speckpreise sind auch im Einzelverkauf jetzt so zurückgegangen, daß sie sich gegenwärtig auf demselben Standpunkte befinden wie vor Erlaß des Schweineeinfuhrverbots. Es kostet 1 Kilogramm Schweinefleisch 1 M., frischer Speck 1,20 M., geräucherter Speck 1 M. 60 Pf. Ein weiteres Sinken der Preise ist daher kaum noch zu erwarten.

Lokales.

Posen, 2. Oktober.

m. Posener Kredit-Verein. Nach dem Inkrafttreten des neuen Genossenschaftsgesetzes wird wegen der durch dasselbe bedingten Statutenänderung der Vorstand des hiesigen Kreditvereins eine außerordentliche General-Versammlung einberufen, nachdem bereits auf dem Ende August d. J. stattgefundenen Verbandstage über ein vom Anwalt Herrn Schenl entworfenenes, neues Statut berathen worden war. Es wurde damals ein Ausschuß ernannt, dessen Mitglieder sich über die Fassung des Statuts und eventuell noch vorzunehmende Modifikationen schlüssig zu machen haben. Der Tag der Generalversammlung wird den Interessenten seiner Zeit durch die Zeitungen bekannt gegeben werden, vorläufig steht die Vorhandlung des Kreditvereins veranlagt, auf die neue gebotene Firmirung: „Kredit-Verein, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ aufmerksam zu

nicht ins Theater gehen, um sie kennen zu lernen, wollen wir nicht die Werke der Dichter lesen; die Dichtung und das Theater sollen uns hinausheben über diese Wirklichkeit, sie sollen uns das verschönte Abbild der Welt zeigen! — Der Dichter hat es sich hier genügen lassen, wahr zu sein. Die nackte häßlich brutale Wahrheit geben, heißt aber noch nicht ein Kunstwerk liefern! Und dann, prüfen wir doch einmal das Stück auf seine Wahrheit hin! Ist es möglich, daß die Gehirnverwundung binnen 12 Stunden eintritt? Daß ein „Belasteter“ in einem Tage bis zum Grotten herabsinken kann? Ich glaube, die Aerzte werden „Nein“ sagen! Und wenn auch! Ist es möglich, daß eine Mutter, welcher ihr Sohn Mittheilung von seiner Krankheit macht, gar kein Wort davon spricht, einen Arzt zu Rathe zu ziehen, gar keine Schritte thut oder zu thun sich vornimmt, dem Sohn ärztliche Hilfe zu schaffen? Nein, das ist nicht möglich! Selbst wenn sie weiß, daß Rettung unmöglich ist, würde ihr Altherres sein, nach einem Arzte zu schicken, oder sie würde wenigstens von Rettung, von Hilfe durch ärztliche Behandlung sprechen . . . aber für Frau Alving scheint es keine Aerzte in der Welt, keine Behandlung geistig Erkrankter zu geben; sie spricht mit keiner Silbe davon! Wo bleibt da die Wahrheit, die Wirklichkeitstreue, die doch sonst im Stücke bis zur Vorlesung absolut gleichgiltiger Dokumente über die Asylstiftung geht?!

So steht es um das Stück, das die „Freie Bühne“ als erstes aufgeführt. Sehen wir nun zu, wie es sich mit der Darstellung verhält, denn die „Freie Bühne“ will ja auch in der „Menschen Darstellung“ der „neuen Kunst“ huldigen. — Nun, die Aufführung unterscheidet sich nicht in Wesentlichem von sonstigen guten Aufführungen, weder in der geistigen Durchdringung der schauspielerischen Einzelaufgaben, noch in der Regieführung und Misse-en-scene. In Bezug auf die letztere hatte es der Regisseur (Hans Meery) übrigens ziemlich leicht gehabt; denn das ganze Stück spielt in einem und demselben Zimmer. Daß dieses „natürlich“ ausfällt, soll gern zugegeben werden; sehr unnatürlich, ja direkt illusionsstörend-albern war aber der durch „bengalisches Feuer“ erzeugte Flammenschein, der uns den Brand des Asyls am zweiten Aktchluß glaubhaft machen sollte. — Die Darsteller waren fast sämmtlich gut, der „Oswald“ des aus Wien herübergekommenen Herrn Emerich Robert sogar großartig! Man müßte seine Wiedergabe der Geisteskrankheit, ihr Werden und dann ihr Gipfeln im Blödsinn für eine unübersehbare Leistung erklären, wenn Hr. Robert nicht an einer Stelle den noch gar nicht bis zu solchem Krankheitsbilde gediehenen Zustand zu unvermittelt acut gezeichnet, die Striche zu stark hingesezt hätte. — Die mater dolorosa Alving — denn eine „schmerzreiche“ Mutter ist sie, wie nur je eine gewesen — wurde von Frau Marie Schanzer dargestellt, die seit ihrem Rücktritte vom Schauspielerinnen-Berufe die Gattin des Tonkünstlers Hans von Bülow ist. Sie spielte wohl gut, aber einmal lange nicht mit Erschöpfung des Gehalts der Rolle, lange nicht genug das übermenschliche Leid dieser Frau und Mutter kennzeichnend, und so dann mit zu viel Anflug an das, was die neue Kunst gerade als das Verwerflichste ansehen muß: an „Schauspieleret“! Frau Schanzer sprach nicht natürlich-einfach

machen, da selbige bei allen Zuschriften an den Verein vom 1. Oktober ab streng beachtet werden muß.

* Personalien. Die durch das Ausscheiden des Superintendenten Aust in Dobrzyca vacant gewordene Verwaltung der Superintendentur Krotoschin ist vom 1. d. Mts. ab dem Pastor prim. Kall-Ing in Krotoschin als Superintendentur-Verweser kommissarisch übertragen worden. Desgleichen dem königlichen Militär-Oberpfarrer D. Tube zu Posen die provisorische Verwaltung der durch die Emeritierung des Superintendenten Sudan in Groß-Kotten am 1. cr. vacant gewordenen Superintendentur der Diocese Pilehne vom genannten Tage ab. — Berufen wurde der Hilfsprediger Klause in Kempen zum Provinzial-Bikar in der Barockie Schildberg, Diocese gleichen Namens, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schildberg. — Der Predigamt-Randibat Oscar Baech ist zum Pfarrverweser der neu gegründeten Pfarrstelle in Budsin, Diocese Kolmar i. P., ernannt worden.

m. Verhaftung. Gestern wurde ein Dienstmädchen verhaftet, weil sie ihrem Dienstherrn, einen in Oberwilda wohnhaften Restaurateur, Kleidungsstücke verschiedener Art entwendet hatte und überdies verdächtig ist, demselben in der Nacht vom 30. p. zum 1. e. aus unverschlossenem Raume 50 Mark geklopht zu haben.

Telegraphische Nachrichten.

Schwerin, 2. Oktober. Der Kaiser, der Großherzog und die anderen Fürstlichkeiten haben sich um 1/28 Uhr zur Jagd nach Friedrichsmoor begeben. Das Wetter ist klar.

Wien, 1. Oktober. Wie dem „Fremdenblatt“ aus Karlsbad gemeldet wird, begiebt sich König Milan, welcher gestern von dort abgereist ist, zunächst nach der Schweiz zur Nachkur und sodann zu längerem Aufenthalte nach Paris.

Wien, 2. Oktober. Das „Fremdenblatt“ sagt, anknüpfend an die Meldungen beachtenswerther Organe, die Pforte habe den Wunsch Bulgariens, aus seiner ungeklärten staatsrechtlichen Situation herauszutreten, vom Standpunkt der eigenen Interessen erwogen und nicht unberechtigt gefunden: Die Meldungen sind jedenfalls beachtungswerth, weil sie ein richtiges Erfassen der Lage seitens der Pforte bekunden. Das Streben der Pforte nach Entwirrung der staatsrechtlichen Verhältnisse Bulgariens entspricht nicht nur dem eigenen Sicherheitsbedürfnisse, sondern zweifellos auch dem Bedürfnisse Europas. Die Pforte wird, wenn sie den Anregungen ihrer eigenen Staatsmänner nicht folgt, selbst die Folgen tragen müssen. Finde die Pforte in einem beruhigten und befriedigten Bulgarien eine Garantie für die Ruhe im Orient und für die eigene Sicherheit, so würden die Mächte schwerlich eine Aktion mißbilligen, mit welcher der Pforte eine Durchführung der endlichen Seundung der Zustände im Balkan begönne. Es sei jedenfalls ein Fortschritt, daß die Pforte zur Einsicht in

genug und ihre fortwährend stark hintenüber gebeugte Haltung war auch gerade nicht natürlich. Rechnet man dazu ihre dialektmäßige Diphthongen-Aussprache (z. B. statt äu und eu: oi) so ergibt sich, daß man ihr kein lobenderes Prädicat als „gut“ für ihre Leistung spenden kann. — In jeder Hinsicht unübersehbare Leistungen war der Pastor Manders des Hrn. Kraußnel (vom Berliner Theater), und charakteristisch, wenn auch gar zu sehr in den Vordergrund sich drängend, ja fast aus dem Rahmen des Bühnenbildes fallend, der heuchlerisch-bauernhafte „Tischler Engstrand“ des Hrn. Theodor Lobe. Am schwächsten war die Leistung des Fräulein Sorma (Regine); sie sprach zwar, wie immer, lobenswerth natürlich, that aber sonst weiter nichts für die Rolle.

Und die Aufnahme der Vorstellung seitens des Publikums, will sagen: der Vereinsmitglieder? Nun: nach dem ersten Akt ein Beifallsorkan, wie ich ihn selten gehört; während der Akte zuweilen ein starker Applaus für Lobe, Robert und Kraußnel, beim zweiten Aktchluß guter, aber etwas zerfahrener Beifall und zum Schluß starker, sehr starker Applaus, der durch ebenso starkes Zischen bekämpft wurde: das Urtheil der nicht auf Ibsen Eingeweihten über das Stück! — Die vorstehende kurze Schilderung desselben wird begreiflich machen, mit wie gutem Grunde geurtheilt wurde, und so habe ich denn schließlich nur noch anzufügen, daß ich nach der Aufführung zum ersten Mal in meinem Leben ein Verbot der Censur gelobt*) habe: es ist gut, daß dies, sehr zum Anrücken von Anheil geeignete, auf Leute von der Art des Hauptmanns Alving schwerlich bessernd wirkende Stück von der Censur verboten wurde — — wenn wir uns denn doch schon einmal, trotz des verfassungsmäßig gewährleisteten Rechts der Preß- und Redefreiheit, eine Theaterzensur gefallen lassen müssen!

Ich schließe hiermit meinen Bericht über die erste Aufführung der „Freien Bühne“, will es aber nicht thun, ohne noch einmal meiner Hoffnung, meiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß uns die „neue Kunst“ Erzeugnisse spenden wird, die uns nicht, wie diese „Gespenster“ mit dem Leben verfeinden, sondern uns das Leben veredeln und verschönern! Die Zeit wird kommen, wo wir schladensfreie Kunstgebilde wahrer und darum nicht minder schön als von der Kunst zu sehen bekommen, welche die „neue Kunst“ zu überwinden sich vorgesetzt! Und wenn uns die „Freie Bühne“ diesem Ziele zu auch nur um wenige Schritte näher bringt, so wird sie eine lobenswerthe Kunstthat genannt werden müssen, trotz dem sie uns Werke vorführt, die wir als unkünstlerische, als im innersten Wesen kunstfeindliche Schöpfungen ablehnen müssen!

*) Hier können wir uns den Ausführungen unseres geschätzten Herrn Mitarbeiters selbst in der Einschränkung, die er seiner Zustimmung zu dem Verbot gegeben hat, nicht anschließen. Was wir prinzipiell für unrichtig und schädlich halten, dürfen wir der naheliegenden Konsequenzen wegen auch in einem einzelnen, noch so exceptionellen Fall nicht gutheißen. Auf dem Gebiete der Kunst sollte nach unserer Auffassung über Sein oder Nichtsein der einzelnen Produktionen, wie geurtheilt sie auch sein mögen, nie und nimmer eine Behörde, sondern stets nur der allein kompetente Richter, das Publikum, entscheiden. D. Red.

Bezug auf ihre eigenen Rechte und Pflichten in der bulgarischen Frage gekommen sei.

Pest, 1. Oktober. Die zweite Session des Juristentages hat heute eine Resolution angenommen, in welcher ausgesprochen wird, daß aus Börsengeschäften entstandene Forderungen klagbar sind und eine Beschränkung der Klagbarkeit daher nicht motiviert ist.

Bern, 1. Okt. Der Bundesrath hat beschlossen, daß das Gesetz betr. die Bundesanwaltschaft mit dem 15. Oktober in Kraft treten soll.

Fredensborg, 1. Oktober. Der Prinz von Wales traf mit seinen Söhnen gestern Abend um 10 1/4 Uhr hier ein und wurde auf dem Perron von dem Könige und dem Kronprinzen empfangen.

Rotterdam, 2. Oktober. Die Beratungen des Komites der Schiffseigenthümer mit den Delegirten der Strikenden währten gestern beinahe sechs Stunden, führten aber noch nicht zu einem endgiltigen Ergebnis. Das Komitee will mit den Arbeitgebern und anderen Interessenten in Verbindung treten und die Beschwerden und Forderungen der Strikenden erwägen. Seinen Beschluß will es sofort den Delegirten mittheilen, welche alsdann eine Versammlung der Strikenden einberufen sollen.

Petersburg, 1. Okt. Es wird ein Gesetz veröffentlicht, nach welchem der bis zum 30. Juni 1889 fabrizirte Spiritus jeder Stärke und Güte bei seiner Ausfuhr ins Ausland einen Accisenbefreiung von 5 1/2 Prozent seines Quantum genießt.

Petersburg, 2. Oktober. Der „Grashanin“ meldet, daß die Cholera in Rußland, in Persien, aufgetreten sei und bemerkt hierzu, daß Rußland die erforderlichen Schutzmaßregeln bereits angeordnet habe.

Bukarest, 1. Okt. Wie die „Agence Roumaine“ meldet, wollen diejenigen Personen, welche Gelegenheit hatten, die Königin Natalie auf ihrer Durchreise in Bukarest zu sprechen, aus ihren Mittheilungen den Eindruck gewonnen haben, als beabsichtige sie ihren Aufenthalt definitiv in Belgrad zu nehmen.

Belgrad, 1. Oktober. Da die Differenzen zwischen der Mutter des Königs Alexander und der Regentschaft bisher nicht beglichen sind, ist eine Begegnung des Königs mit ersterer bisher nicht erfolgt.

London, 1. Oktober. Der Casse-Damper „Dunrobin Casse“ ist auf der Ausreise heute in Capetown angekommen.

Handel und Verkehr.

Breslau, 1. Oktober. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogr.) fest. Geländ. —, — Str. per Oktober 166,00 Br., Oktober-November 166,00 Br., November-Dezember 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

1. Klasse 181. Königlich Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 1. Oktober 1889. — 1. Tag Nachmittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

207 46 53 348 476 575 647 66 863 975 (100) 1142 (100) 44
82 235 371 534 91 743 945 48 2066 106 (100) 34 249 51 52 58
309 13 46 57 69 561 (150) 616 723 3097 240 69 505 56 749 56
4012 408 22 30 34 50 518 636 92 (100) 756 79 5039 180 91 245
50 300 76 643 52 65 836 49 52 61 88 917 78 6022 25 47 253
83 394 518 614 38 862 85 96 915 90 7134 49 386 89 337 95
561 619 733 816 919 73 8020 70 264 391 519 671 88 746 869
86 995 9080 556 73 602 92 749 86 818 (200) 62 73 87 905 18
10142 216 61 328 426 519 804 96 928 42 11021 483 94 605
751 (100) 55 90 809 57 12064 115 30 72 315 552 602 28 701 76
804 13099 143 53 364 583 605 33 62 712 851 77 92 960 14029
86 122 24 286 300 25 434 522 29 639 841 901 61 15201 24 733
62 835 52 949 76 95 16198 404 41 56 94 609 51 758 872 17156
229 314 26 404 32 569 (100) 91 601 702 14 842 18222 79 303
496 686 757 891 95 965 77 10031 103 345 99 771 834 41 986
20004 124 40 225 356 58 463 578 601 47 730 90 830 21081
130 218 78 595 728 830 20031 52 69 91 310 508 29 74 75 641
48 717 52 68 825 933 42 90 23327 33 35 459 524 677 718 810
50 57 78 24064 167 263 539 772 876 920 (100) 25140 49 (100)
227 41 585 650 941 70 (100) 97 6105 244 74 333 73 461 555
73 92 603 21 727 33 23111 653 702 (150) 916 25 28014 16
45 91 156 66 (100) 278 343 498 536 81 88 654 749 807 23 (150)
31 901 57 60 29220 57 359 542 44 91 646 970
30022 67 202 33 38 70 404 31 96 536 70 676 704 49 79 95
936 13027 30 50 482 91 567 622 748 74 804 961 33035 91 198
362 67 (100) 83 421 84 523 28 80 98 655 793 992 33017 75 385
57 90 626 732 96 805 985 34057 193 266 342 (200) 434 804
99 967 35122 51 80 264 351 69 412 32 92 746 (100) 917 35151
58 321 513 633 905 73 30300 190 276 90 322 417 82 96 579
776 38298 391 662 757 916 39 39065 399 435 59 820 89 921
40012 128 204 24 79 711 69 834 932 14044 60 67 192 216 28
367 472 735 51 53 873 42002 27 129 438 (100) 534 711 92 906
40074 118 312 468 86 603 60 820 44119 35 215 65 367 580 (150)
653 68 45109 40 215 (100) 426 46 46116 261 308 84 402 75 93
557 609 714 42007 70 107 325 77 87 584 650 725 50 57 (100)
841 87 88 48096 177 390 415 542 675 785 841 956 49254 332
39 99 498 647 85 731 90 820 934 62
50027 64 79 472 99 522 678 982 96 51168 219 75 89 306
417 519 70 628 (100) 56 757 820 50207 (100) 110 58 667 95
743 (100) 843 926 52666 79 97 493 527 34 45 767 72 835 968
54199 368 85 441 45 591 707 18 825 927 55058 96 330 605 28
52 839 922 425 647 222 308 39 465 92 97 547 629 90 700 26 971
52021 306 426 169 59 859 923 (150) 94 50021 29 82 396 680
815 (100) 59083 168 269 328 500 36 768 835 42 952
60225 65 582 95 602 708 38 869 967 61359 518 71 96 824
62071 172 84 239 70 422 502 901 63047 315 464 683 823 47
938 64025 81 111 66 67 91 94 524 28 635 (100) 734 873 943
79 81 65057 (200) 280 300 417 519 27 40 841 (100) 66406 515
879 922 49 63075 128 99 244 47 66 375 (100) 97 479 (150) 560
62 705 42 63104 222 653 71 910 63156 90 228 50 371 413 46
837 927 64 99
70025 47 68 240 41 359 408 24 551 55 78 761 855 978 80
21114 222 383 88 688 744 874 85 916 44 20007 115 98 330 524
267 796 836 909 23062 74 314 733 (100) 82 817 (100) 75 929 (100)
24019 206 33 318 543 (100) 685 751 59 64 79 85 807 22 38 904
10 60 (100) 23056 70 101 88 354 459 650 89 732 38 40 68 989
26092 168 254 92 321 455 561 600 18 44 81 849 70 94 96 916
2129 51 96 277 359 60 496 534 769 822 956 25127 58 418 28
563 626 38 773 926 51 29258 472 661 740 852 61 (910) 78 94
50098 106 (100) 7 358 99 460 64 593 718 817 (200) 8017 40
75 154 386 87 407 650 939 93 82004 54 155 (100) 277 92 473
616 865 900 12 77 80 83095 97 177 373 528 29 76 644 68 98
722 81 833 84014 25 133 37 257 348 663 (100) 783 842 900 23
55103 336 483 530 616 76 735 73 86 (100) 96 98 995 (200) 86144
416 803 16 82023 60 67 455 615 35 735 861 70 (100) 93 917 31
34 (150) 76 88046 52 180 240 349 443 45 68 558 672 83 719 827
74 80032 40 164 307 (100) 39 511 648 85 973
80033 83 424 56 59 (1500) 70 524 47 645 799 890 91233
27 65 384 442 55 581 602 55 788 831 92007 (100) 93 873 406
34 63 535 96 (100) 649 933 48 92052 93 376 426 513 67 642
48 842 (100) 66 (100) 980 94061 144 85 244 92 341 (100) 413
59 615 23 69 95128 51 208 447 86 97 527 96 692 912 93

Ab 31 (per 100 Kilogramm) fest. Gel. —, — Str. per Oktober
72,00 Br., Oktober-November 68,50 Br., November-Dezember 68,50 Br.,
Dezbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Februar-März
66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark
Verbrauchsabgabe ohne Umf. Gel. —, — Str. per Oktober (50er)
53,00 Br., (70er) 33,00 Br., November-Dezember (70er) 31,00 Br.,
April-Mai (70er) 32,00 Br.

Brot (per 50 Kilogr.) ohne Umf. Die Börsenkommision.

Amtlicher Marktbericht
der Marktkommision in der Stadt Posen
vom 2. Oktober 1889.

Gegenstand.	gute W.	mittl. W.	gering. W.	Mitte.
Weizen	höchster	17 50	17 30	17 10
	niedrigster	15 80	15 40	15 20
Roggen	höchster	15 60	15 20	15 00
	niedrigster	15 40	15 00	14 80
Gerste	höchster	15 30	15 10	15 00
	niedrigster	15 10	14 80	14 60
Hafer	höchster	15 60	15 20	15 00
	niedrigster	15 40	15 00	14 80

Gegenstand.	gute W.	mittl. W.	gering. W.	Mitte.
Stroh	höchster	7 50	7 30	7 10
	niedrigster	6 75	6 50	6 25
Rummen	höchster	7 50	7 30	7 10
	niedrigster	6 75	6 50	6 25
Gerste	höchster	7 50	7 30	7 10
	niedrigster	6 75	6 50	6 25
Bohnen	höchster	7 50	7 30	7 10
	niedrigster	6 75	6 50	6 25
Kartoffeln	höchster	7 50	7 30	7 10
	niedrigster	6 75	6 50	6 25
Andere Artikel.	höchster	7 50	7 30	7 10
	niedrigster	6 75	6 50	6 25

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.
Posen, den 2. Oktober.
feine W. mittl. W. ord. W.

Weizen alter	18 M. 40	17 M. 30	17 M. 30
„ neuer	13 „ 10	12 „ 20	12 „ 40
Roggen alter	15 „ 20	14 „ 80	14 „ 80
„ neuer	15 „ 70	15 „ 50	15 „ 50
Gerste	16 „ 50	15 „ 13	15 „ 50
Hafer	15 „ 14	14 „ 13	14 „ 50
Kartoffeln	3 „ 2	2 „ 20	2 „ 20

Börse in Posen
Posen, 2. Oktober. (Amtlicher Börsenbericht.)
Spiritus. Geländigt —, — Ründigungspreis (per) 53,20,
(70er) 33,30. (Solo ohne Faß) (50er) 53,20, (70er) 33,30.
Oktober (70er) 32,00, November (70er) 30,60, Dezember (70er)
30,10.

Posen, 2. Oktober. (Börsenbericht.)
Spiritus fester. Solo ohne Faß (50er) 53,20, (70er) 33,30, bez.

Börsen-Telegramme.
Berlin, den 2. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Richterstein.)
Not. v. 1. Not. v. 1.

Weizen behauptet	pr. Novbr.-Dezbr. 188 — 189 —	Spiritus ruhig	pr. Novbr.-Dezbr. 188 — 189 —
„ April-Mai 1890 194 50	194 50	unverf. mit Abgabe	pr. Novbr.-Dezbr. 188 — 189 —
Roggen schwach	pr. Novbr.-Dezbr. 160 50	„ 50 M. loco o. F.	55 — 55 10
„ April-Mai 1890 163 75	164 25	„ Oktober-Novbr. 51 40	51 40
Rübsöl flau	pr. Novbr.-Dezbr. 63 — 63 60	„ Novbr.-Dezbr. 51 — 51 20	
„ April-Mai 1890 151 50	151 50	unverf. mit Abgabe	pr. Novbr.-Dezbr. 188 — 189 —
Hafer ruhig	pr. April-Mai 1890 151 50	„ 70 M. loco o. F.	34 80 35 —
Ründig. in Roggen 1200 Bsp.	—	„ Oktober-Novbr. 32 40	32 30
Ründig. in Spiritus 100,000 Bsp.	—	„ Novbr.-Dezbr. 32 — 31 90	
		„ April-Mai 1890 3 — 33 —	

Deutsche 3 1/2 Reichsa. 104 — 104 —	Russ. 4 1/2 Bdr. Bdr. 97 70	97 40
Rundbörse 4 1/2 Anl. 106 90	Poln. 5 1/2 Bdr. Bdr. 62 25	62 —
Pol. 4 1/2 Bdr. Bdr. 100 80	Poln. Liquid. Bdr. 57 50	57 50
Pol. 3 1/2 Bdr. Bdr. 100 60	Ungar. 4 1/2 Goldrente 85 50	85 25
Pol. Rentenbriefe 104 9	Deftr. Kred.-Anl. 103 50	104 10
Deftr. Banknoten 171 15	Deftr. Fr. Staatsb. 101 10	100 75
Deftr. Silberrente 72 50	Bombarden	52 80 52 80
Russ. Banknoten 211 20	Fondstimmung	—
Russ. Long. Anl. 1871 — —	matt	—

Dist. Südd. E. S. A. 93 75	98 —	Pol. Provinz. B. A. 117 —	—
Mainz Ludwigsh. d. 125 25	125 20	Landwirthsch. B. A. —	—
Karlsruhe d. 125 25	125 20	Pol. Swiftfabr. B. A. —	—
Wien. Franz. Friedr. 165 40	165 80	Berl. Handelsgesellsch. 193 20	193 —
Wien. E. S. A. 214 —	217 75	Deutsche B. Akt. 172 90	172 90
Galizier E. S. Akt. 82 60	82 20	Dankonto Kommandit 236 —	235 —
Russ. 4 1/2 Anl. 188 —	92 50	Königs-u. Laurab. 163 75	161 90
d. 6 1/2 Goldrente 113 30	113 60	Dortm. St. Br. A. 115 10	112 90
d. 3. v. Orient. Anl. 64 40	64 40	Snowdr. Steinsalz 53 —	54 90
d. Bräm.-Anl. 1866 — —	—	Schwarztopf 285 50	286 —
Italienische Rente 93 25	93 25	Bochumer 228 75	225 50
Rum. 6 1/2 Anl. 1880/106 —	106 —	Gruson 258 —	259 90
Nachbörse: Staatsbahn 101 20	101 20	Disconto-Rom. 235	—
Russische Noten 210 50	(ultimo)		

Stettin, den 2. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Richterstein.)
Not. v. 1. Not. v. 1.

Weizen matt	Nov.-Dez. a. Ufan. 183 — 183 —	Spiritus matt	Nov.-Dez. a. Ufan. 183 — 183 —
Nov.-Dez. neue	— — —	unverf. mit Abgabe	pr. Novbr.-Dezbr. 188 — 189 —
Nov.-Dez. neue	— — —	„ 50 M. loco o. F.	53 80 54 —
April-Mai a. Ufan. 190 —	190 50	unverf. mit Abgabe	pr. Novbr.-Dezbr. 188 — 189 —
April-Mai neue	— — —	„ 70 M. loco o. F.	34 10 34 10
Roggen matt	Nov.-Dez. a. Ufan. 157 — 157 50	pr. April-Mai	32 80 32 50
Nov.-Dez. neue	— — —	Rübsöl ruhig	pr. Novbr.-Dezbr. 188 — 189 —
April-Mai a. Ufan. 160 50	161 —	pr. Novbr.-Dezbr.	66 20 66 50
April-Mai neue	— — —	pr. April-Mai	62 — 62 —
		Petroleum ruhig	12 — 12 —

Petroleum loco verfeuert Ufan. 14 1/2.
Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatt wiederholt.

Angekommene Fremde.

Posen, 2. Oktober.
Stern's Hotel de l'Europe. Die Kaufleute Simonsohn aus Berlin, Bolde aus Hamburg, Raciejewski aus Gnesen und Krämer aus Breslau, Frau Eisenblätter aus Thorn, Frau Hauptmann Bergwelt aus Posen und Ingenieur Lütke aus Magdeburg.
Hotel de Berlin. Die Rittergutsbesitzer v. Ralzewski aus Odrowaj, Dr. v. Gelmicki aus Bydowo, v. Tucholski aus Marcinow, Horne, Szafarski aus Borucina, Probst Kempinski aus Dabno, Referendar v. Rozanski aus Radniewo, Gerichtsrath Tyraniewicz aus Scharba, Chemiker Dr. v. Wlatowski aus Babilowo, die Agronome Wlewicki aus Polen, Konopinski aus Regocin, die Lehrer Dalowski aus Sowin, Kleber aus Bonn, die Kaufleute Färber aus Berlin, Rudzinski aus Schrimm, Apotheker Niemcewicz aus Mloslaw, Lehrer Fr. Bartlewicz aus Gostin, Fr. Kurawski aus Polen.
Mylius' Hotel de Dresden. Gutsbesitzer Nige aus Lautenburg, Dr. Reut. u. Brig.-Adj. Graf Schmettow aus Posen, Reut. v. L. Begme aus Ottendorf, Reut. d. Res. Schläger aus Gölitz, Fabrikant Blumenthal aus Breslau, die Kaufleute Hölzer aus Königsberg, Peter und Meyer und Frau aus Berlin, Ritter aus Münster und Hamann aus Lubin.
Hotel de Rome — F. Westphal & Co. Justizrath Gerlach aus Samter, Pharmazeut Himmel aus Posen, Reg.-Assessor Dr. Blankenhorn aus Bromberg, Rittergutsbes. Fr. Mikulski aus Gielitz, Student Eger aus Berlin, Apotheker Toiz aus Rurnitz, die Kaufleute Friedländer, Liebert, Gentschel, Kronke, Schred und Richter aus Berlin, Tomaszni aus Breslau, Friedrich aus Dresden, Rosbach und Lecjow aus Blauen i. B., Hardt aus Köln, Hienhagen aus Hamburg, Kölle aus Lüdenscheidt, Benzal aus Glöbbed, Delschlagel aus Frankfurt a. M. und Bornmann aus Stuttgart.
Grand Hotel de France. Die Rittergutsbesitzer v. Moszczeni aus Bialowice, Graf Kwieciński aus Kwieci, Frau v. Spoldzka aus Begrowo, St. Ritsche aus Opadowo, Taczanowski aus Gorn, Willans aus Polen, Rechtsanwalt Baninski aus Posen, die Kaufleute Art aus Berlin, Magajski aus Krafau, Michalski aus Oppeln, Bogdanowicz aus Rujow.
Georg Müllers Hotel „Zum alten deutschen Hause“. Die Kaufleute Behr und Gohdtische aus Berlin und Kierier aus Posen, Stad. jur. Meyer aus Schneidemühl, Feldwebel Hampert aus Stralsund, Architekt Gebrüder aus Posen, Wirthschafts-Insp. Tenste aus Neutomsch, Landwirth Bohde aus Dobornitz, Dist.-Kommissar Schmidt aus Dolritz und Lehrer Hoffmann aus Lauban.
J. Grätz's Hotel „Deutsches Haus“ vormals Langner's Hotel. Die Kaufleute Fethle aus Bromberg und Gräfiner und Frau aus Breslau, Kulturtechniker Hübzig aus Gnesen, Beamter Mayer aus Neufeldt und Ingenieur Schwanke aus Dobornitz.
Aradt's Hotel früher Scharfberg. Die Kaufleute Lublin und Dekmann aus Berlin, Kimbach aus Leipzig, Rischowski aus Tarnowitz, Schneider aus Hamburg, Detsch aus Fürtz und Adernmann aus Glogau.
Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Rappan, Beyer und Lewin aus Berlin, Beder und Moeller aus Breslau, Bärrwald und Sohn aus Jaratschewo, Reier und Hoffmann aus Glogau, Schürle aus Wöngrowitz, Toffe aus Hamburg und Barnob aus Posen, die Cand. Theol. Gramse aus Biplowo, Rollmann aus Hohenhausen, Ranus aus Wüschow und Boettcher aus Krone a. B., Hotelbesitzer Doromer aus Kempen, Gutsbesitzer John Jabns aus Laslowo, Wirthschafts-Gaude aus Nagen und Frau Oshwidzka aus Babimost.
Graefe's Hotel „Bellevue“. Pharmazeut Rosemann aus Kolberg, Hauptamt-Assistent Ungefroren aus Wandsbeck, Lehrer Juhse und Frau aus Gora, Berf.-Inspektor Rablert aus Berlin, die Kaufleute Steinberg aus Schwerin, Wieland aus Leipzig.
Kellers Hotel zum Engl. Hof. Die Kaufleute Michalowiez aus Breslau, Rung aus Schöffen, Weik aus Ostrowo, Lewin aus Rogowo, Hellwig aus Thorn, Sohn aus Belfern, Frau Baumann und Löhner aus Rottin, Fr. Saabe aus Thorn.

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.
Am 1. Oktober Abends: 16,1 Normalkerzen.